

Nekr
F
115

Gustav Frank-Streuli

1875—1952

Nr. 115 F 115

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Gustav Frank - Streuli
a. Landwirt

Mittwoch, den 1. Oktober 1952
in der Kirche Fluntern in Zürich

G 80-0460
Wilh. Frei
Kilchberg

100 F. 100

GEBÜRGER

anlässlich der Bestattung von

Gustav Frank - Grenzf.
a. Landwirt

Mittwoch, den 1. Oktober 1923
in der Kirche Pörsch in Zürich



Einleitung von

Pfarrer Hans N e t r a u x

"Lobe den Herrn, meine Seele,
und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan!
Der dir all deine Schuld vergibt
und alle deine Gebrechen heilt,
der dein Leben von Verderben erlöst,
der dich krönt mit Ehre und Herrlichkeit.

ORGEL-EINGANGSSPIEL

C h o r a l

"Vater unser im Himmelreich"

von Johann Sebastian Bach

Denk so hoch der Herrlichkeit, über der Erde ist,
so hoch ist seine Gnade über denen, die ihn fürchten.
So fern der Aufgang ist von Niedergang,
so fern tut er unser Übertretungen von uns.
Wie sich ein Vater über seine Kinder erhebt,
so erhebt sich der Herr über die, die ihn fürchten.
Denk er weiß, was ihr Geschöpfe wir sind,
er gedenkt daran, dass wir Staub sind.
Des Menschen Tage sind wie das Gras:
er blüht wie die Blume des Felde:
wann der Wind darüber geht, so ist sie dahin,
und ihre Stelle weis nichts mehr von ihr.
Aber die Gnade des Herrn währet immer und stet,
und seine Gnade auf uns wieder
bei dem Fremden, die seinen Ruf heissen
und seiner Gebote gedanken durch die Zeit.
Lobe den Herrn, meine Seele

Einleitung von
Pfarrer Hans Métraux

"Lobe den Herrn, meine Seele,
und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan!
Der dir all deine Schuld vergibt
und alle deine Gebrechen heilt,
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.
Barmherzig und gnädig ist der Herr,
langmütig und reich an Güte.
Er hadert nicht immerdar
und verharret nicht ewig im Zorn.
Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden
und vergilt uns nicht nach unsrer Schuld.
Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
so hoch ist seine Gnade über denen, die ihn fürchten.
So fern der Aufgang ist vom Niedergang,
so fern tut er unsre Uebertretungen von uns.
Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.
Denn er weiss, was für Geschöpfe wir sind,
er gedenkt daran, dass wir Staub sind.
Des Menschen Tage sind wie das Gras;
er blüht wie die Blume des Feldes:
wenn der Wind darüber geht, so ist sie dahin,
und ihre Stätte weiss nichts mehr von ihr.
Aber die Gnade des Herrn währt immer und ewig
und seine Treue auf Kindeskindern
bei den Frommen, die seinen Bund halten
und seiner Gebote gedenken durch die Tat.
Lobe den Herrn, meine Seele!"

A m e n

Wir haben uns hier versammelt, um Abschied zu nehmen von
Herrn Gustav Frank - Streuli
a. Landwirt

von Zürich, der am Sonntag im Alter von 77 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen aus dieser Zeitlichkeit abgeschieden ist. Da euch beliebt, ihn nach christlichem Brauch zu seiner Bestattung zu begleiten und ihm damit die letzte Ehre zu beweisen, so lassen euch deshalb seine nächsten Angehörigen nebst Freunden und Verwandten von Herzen danken mit Anerbietung aller christlichen Diensterwiderung in Freude und Leid. Der barmherzige Gott verleihe uns den rechten Trost in dieser Stunde der Trübsal.

A m e n

Wir wollen uns zuerst auf Grund von Angaben aus der Trauerfamilie das Leben und Wirken des nun Verewigten vor Augen führen, das dann anschliessend namens der Vereine und der Zunft Fluntern ergänzend dargestellt wird.

Gustav Frank wurde am 14. Mai 1875 als erster Sohn dem Landwirt Johann Conrad Frank und seiner Ehefrau Anna Barbara geb. Meier geboren. In seinem Geburtshaus an der Hinterbergstrasse verlebte er mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder eine sonnige, arbeitsame, restlos schöne Jugendzeit und besuchte auch in Fluntern und Hottingen die Schulen.

Frohmutig stellte er sich in die strenge Arbeit auf dem Bauernhof und musste zu seinem Schmerz bereits mit fünfundzwanzig Jahren das elterliche Gut übernehmen, weil ihm sein Vater schon im Jahre 1900 durch den Tod entrissen wurde. Gemeinsam mit seiner Mutter betrieb er mit Geschick und Ausdauer das Heimwesen und freute sich besonders an den vielen Obstbäumen, die er selbst pflanzte und pflegte. Mit welcher Genugtuung erntete er später deren Früchte!

Als er sich drei Jahre nach Vaters Tod mit Fräulein Rosa Streuli von Kilchberg verehelichte, hatte er in ihr eine sehr fleissige, sorgsame und verständnisvolle Lebensgefährtin gefunden, mit der zusammen zu arbeiten ihm eine Freude war. Treu und aufopfernd und immer selbstlos stand sie ihm zur Seite.

Zur Freude der Eltern wuchsen im angestammten Hof vier Kinder heran, zwei Söhne und zwei Töchter, denen Gustav Frank zeitlebens ein gütiger und fürsorglicher Vater war. Leider erlitt seine Mutter im Jahre 1915 einen Schlaganfall, der sie sechs Jahre bis zu ihrem Tod ans Krankenlager fesselte. Jeden Sonntagnachmittag besuchte er die Mutter gewissenhaft im Krankenhaus.

Im Kreise der Familie erlebte er viel Freude an den Enkelkindern, die immer gerne bei den Grosseltern weilten und denen er ein überaus gütiger und liebevoller Grossvater war. Wie schön war doch die Feier seines siebzigsten Geburtstags, die noch in aller Erinnerung lebt.

Grosse Sorgen hatte dem jungen Landwirt der erste Weltkrieg bereitet, wo er als Wachtmeister bei den Guiden diente und für längere Zeit Familie, Hof und Haus verlassen musste. Dank der nie erlahmenden Energie und Schaffenskraft seiner Gattin wurde auch diese kritische Zeit gemeistert; Feld und Stall waren immer gut bestellt. Wie sehr tief Gustav Frank diese Dienstzeit an der Grenze erlebt hatte, zeigt seine stete Verbundenheit mit den Kameraden aus jenem Aktivdienst.

"Am 13. Mai dieses Jahres noch, in Richterswil, war die Freude gross", so schreibt Hauptmann Boller von der Guidenschwadron, "als unser Freund Frank mit seinem prächtigen weissbehaarten Kopf den Saal betrat. Sichtlich gerührt vom herzlichen Willkomm, drückte er einem jeden die Hand, gleichsam sagend, wie er sich freue, auch diesmal wieder für einige Stunden im Kreise seiner geliebten Schwadron weilen zu dürfen und mit seinen alten Militärkameraden einige gemütliche Stun-

den zu verbringen. Niemand ahnte damals, auch wohl er selbst nicht, dass dies für ihn das letzte Mal sein werde. Zuverlässigkeit, Pflichterfüllung und Dienstbereitschaft gegenüber seinen Untergebenen zeichneten Wachtmeister Frank aus. Von seinen Kameraden und Vorgesetzten war er geschätzt und geachtet als ein guter Eidgenosse, an dem man seine Freude haben konnte.

Jetzt hast auch Du Dich", - so schliesst Hauptmann Bol-ler seinen Nachruf - "aus den Reihen Deiner Schwadron für immer abgemeldet und wir Zurückgebliebenen trauern um einen guten Kameraden. Wohl wurde Dein Name in der Kontrolle gelöscht, aber in den Herzen Deiner Kameraden lebst Du weiter. Der Kranz, den wir auf Dein Grab legen, ist ein letzter Gruss Deiner 36er Kameraden. Leb wohl!"

Selbstverständlich war Gustav Frank auch bereit, sich für öffentliche Aemter zur Verfügung zu stellen. So gehörte er von 1909 - 1931 der Kirchenpflege an und war auch in der Baukommission für die neue Kirche aktiv tätig.

In den letzten zwanzig Jahren brachte die bauliche Entwicklung am Zürichberg für die eingesessenen Bauernfamilien wichtige und entscheidungsschwere Eingriffe und Neuerungen. So wurden auch durch sein Land immer mehr Strassenzüge gebaut. Der landwirtschaftliche Betrieb wurde dadurch immer kleiner und war zuletzt nur noch eine Insel mitten in den Häusern.

Mit Umsicht und geistiger Rüstigkeit versuchte Gustav Frank all die Aufgaben zu meistern, die diese neue Situation ihm stellte. Bis vor einigen Jahren durfte er sich dabei einer guten Gesundheit erfreuen und konnte dank seiner einfachen, schlichten Art in seinem Familienkreis einen ungesorgten Lebensabend verbringen.

In schlichtem Gottvertrauen trug er auch die zunehmenden Beschwerden der letzten Jahre und war Gott und Menschen dankbar für alles Gute, das er in seinem Leben empfangen durfte. Es ist sicher für ihn und seine Art symbolisch, dass

er alle seine Lieben um sich versammelt, bei vollem Bewusstsein, getragen von der Liebe und den Gebeten der Seinen, am Sonntagmorgen hat ohne schweren Todeskampf abscheiden dürfen. Er hatte seine Pflicht bis zuletzt zu tun versucht; sein Leben war erfüllt. Er konnte es dankbar in die Hand dessen zurücklegen, durch dessen Segen er so sichtbar und freundlich war geleitet worden.

*

Ansprache von Dr. jur. A. S c h w e i z e r

Liebe Trauerfamilie!
Verehrte Trauerversammlung!

Die Zunft Fluntern, der Turnverein Fluntern und der Männerchor haben mich beauftragt, ihre herzlichste Teilnahme beim Hinschied ihres verehrten Mitgliedes, des Herrn Gustav Frank zu bekunden.

Die unerwartete Nachricht vom Hinschied unseres lieben Freundes hat uns tief erschüttert; wenn er auch schon in hohem Alter stand und in den letzten Jahren in seiner Bewegungsfähigkeit stark behindert war, so waren wir uns doch gewohnt, ihn im Freundeskreise in voller Rüstigkeit bis in die letzte Zeit zu sehen. Immer war er in guter Stimmung, immer hatte er ein freundliches Wort für jeden.

Ich wohnte schon von frühester Jugend an während Jahren ganz in der Nähe des Verstorbenen, im Hinterberg, und stand mit der Familie Frank immer in den freundschaftlichsten Beziehungen. Damals war der Zürichberg noch zum grossen Teil Wiesen und Reben, und es gab noch Bauern in Fluntern, zu denen unser Gustav Frank gehörte. Wie Sie ja nun alle wis-

sen, hat in den letzten fünfzig Jahren dann die Stadt Zürich den ganzen Zürichberg und damit auch die Wiesen und Aecker des Verstorbenen mit Strassen und Häusern erobert, und mit Gustav Frank ist einer der wenigen letzten Landwirte von Fluntern dahingegangen.

Gustav Frank war noch mit der Scholle verbunden, ein bodenständiger, aufrechter Schweizer. Er war nicht nur ein Städter, der zufällig im Quartier Fluntern gewohnt hat, sondern er war noch in der selbständigen Gemeinde Fluntern aufgewachsen, die dann der Eingemeindung von 1891 zum Opfer fiel, das heisst in der Stadt Zürich aufgegangen ist. Der Verstorbene fühlte sich als Flunterner, seine Anhänglichkeit gehörte aber nicht nur seinem eigenen Grund und Boden, auf dem er Zeit seines Lebens verblieben ist, sondern der ganzen Gemeinde und ihren Einwohnern. Er nahm gerne Anteil an den Vereinen von Fluntern, wo er mit seinen Kameraden und Freunden zusammenkam.

Vor sechzig Jahren trat er dem Turnverein bei. Er hat als Jüngling auch wacker mitgeturnt und an einigen Turnfesten mitgewirkt. Er wurde dann später Freimitglied und blieb sein ganzes Leben lang, volle sechzig Jahre, dem Verein treu. Als sich die über sechzigjährigen Mitglieder vor einigen Jahren zu einer besondern Freundesgemeinschaft zusammenschlossen, war unser Gustav Frank gern dabei, und es war uns allen eine grosse Genugtuung wieder eine Gelegenheit zu haben, unsern lieben, fröhlichen Kameraden öfters bei uns zu sehen.

Der Zunft Fluntern gehörte der liebe Verstorbene während dreissig Jahren an. Auch hier war er von allen hochgeschätzt und hat der Zunft durch regelmässigen Besuch ihrer Veranstaltungen seine Treue bewiesen. Im vergangenen Frühjahr wurde er in Anerkennung seiner Verdienste um die Zunft zum Ehrenzünfter ernannt. Seit Jahren gehört auch sein Sohn Gustav der Zunft an, und es war uns eine grosse Freude, jeweils das herzliche Einvernehmen zwischen Vater und Sohn miter-

leben zu können, wie ja dem lieben Verstorbenen seine Familie alles bedeutete, ihm, dem fürsorglichen, treuen Gatten und Vater.

Im Männerchor trat Gustav Frank im Jahr 1901 als Aktiver ein. Auch dort hat er also mitgesungen und hat dem Gesang zeitlebens sein Interesse bewahrt. Auch dem Männerchor hat er nun während einundfünfzig Jahren die Treue gehalten.

Diese Vereinigungen danken dem lieben Verstorbenen für seine Verdienste um das Vereinsleben und danken ihm für die Treue und Anhänglichkeit, die er ihnen in all den vielen Jahren erwiesen hat.

Gustav Frank ist in der Oeffentlichkeit, abgesehen von seiner Mitwirkung in der Kirchenpflege und in der Kirche, nicht stark hervorgetreten. Er hat sich also politisch nicht stark betätigt, aber alle die ihn kannten, schätzten sein kluges, gesundes Urteil in allen Fragen. Der Grundzug seines Wesens war Güte und Wohlwollen. Auch den Bestrebungen der Vereine, denen er angehörte, hat er je und je seinen tatkräftigen Beistand gewährt.

Liebe Trauerfamilie! Wir alle, die wir dem lieben Verstorbenen nahegestanden haben, können ermessen, welches Leid Sie mit diesem Verlust getroffen hat. Wir trauern mit Ihnen um den Verstorbenen, um unsern lieben Freund und guten Kameraden. Er wird uns immer in lieber Erinnerung bleiben. Unsere Fahne entbietet ihm den letzten Gruss.

Abdankungsansprache
von Pfarrer Hans M é t r a u x

Liebe Trauerfamilie!
Liebe Leidtragende!

Als am 12. Mai des Jahres 1903 der damals achtundzwanzigjährige Gustav Frank seiner von ihm erwählten Gattin die Hand zum Ehebunde reichte, gab ihnen unser verehrter Pfarrer Usteri als Leitwort für das gemeinsame Eheleben das herrliche Schriftwort mit:

"Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die Liebe ist die grösste unter ihnen."(1. Kor. 13, 13)

Im fünfzigsten Jahre der ehelichen Gemeinschaft, einige Monate vor der goldenen Hochzeit, ist nun durch Gottes Fügung dieser Ehebund zu Ende gegangen; irdisch ist Gustav Frank nicht mehr unter uns. Wie der starke Sturm am letzten Wochenende da und dort einen mächtigen alten Baum niederwarf, so ist dieser uns allen so vertraute, liebe Mitmensch plötzlich dahingerafft worden. Man hat ihn noch am Samstag am Fenster seiner eben neubezogenen Wohnung gesehen, wie er dem Windtreiben zuschaute, das die Wipfel der alten Bäume mächtig schüttelte. Sicher ist ihm dabei der Gedanke nicht allzu fern gewesen, dass es ja auch im Menschenleben so sein müsse und auch bei ihm so sein könne. Dass er dann nur einen halben Tag im Bett sein musste und einen leichten Tod gefunden hat, wollen wir in allem Leide doch als eine freundliche Führung unseres Gottes betrachten. Denn die Tage, von denen man sagt: "Sie gefallen mir nicht", waren für ihn noch leidlich tragbar gewesen; und er hatte bis zuletzt nach seiner ihm lieben Gewohnheit sein Leben gestalten und seine freundschaftlichen Beziehungen pflegen dürfen.

In Gustav Frank ehren wir den Träger eines besonderen Schicksals, das irgendwie für unsere Gemeinde Fluntern

typisch ist. Mitten im Herzen der Gemeinde wohnend, aus einem alteingesessenen Bauerngeschlecht stammend, war er für uns immer die Verkörperung des guten alten Dorfes Fluntern. Wie schön war die heimelige Hofstatt, wie herrlich der Baumgarten, ein Entzücken des ganzen Quartiers, wenn alles so herrlich blühte oder die reifenden Früchte dran hingen. Das waren die Bäume, die er zum grossen Teil in jungen Jahren gepflanzt hatte oder an denen er sich schon als Knabe gefreut, weil er wusste, dass sie von Vaters oder Grossvaters Zeiten her im Baumgarten standen. Und er spürte es sicher, wenn er einen umtun musste, oder wenn dann der sich vor-drängenden Bebauung wegen mehrere weichen mussten, bis tief ins Herz hinein, was das bedeutete.

Bis vor wenigen Tagen wohnte er im Hause seiner Väter, das wir besonders ehrfürchtig betraten, weil es ganz im alten Stil erhalten war und an die gute alte Zeit erinnerte. Da hatte seine Frau ganz im Sinn und Geist der Vorfahren arbeitsam und tüchtig ihm beigestanden; da waren die vier Kinder zu ihrer Freude herangewachsen; da fanden sich die lieblichen Enkelkinder ein. Gustav Frank war ein glücklicher Vater und Grossvater; und er wusste es auch, wieviel er dem Geber aller guten Gaben zu danken hatte. Diese ihm anvertrauten Güter recht und sinnvoll zu verwenden, war bis zuletzt sein Anliegen. Er hat gerade noch die letzte Etappe durchlaufen und das sich gesteckte Ziel erreicht: in das letzte von ihm erbaute Wohnhaus hinüberzuwechseln und dort die bequemen, warmen Stuben zu beziehen, nach denen er sich so geseht und von denen er hoffte, sie würden auch für seine liebe Frau weniger mühsam sein. Es ergreift uns im Tiefsten, dass er nur gerade noch ein paar Tage dieses sein erstrebtes Glück geniessen konnte, weil ihn ein Höherer angerufen hat. Wie eindrücklich wird uns da das Wort: "Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die künftige suchen wir." -

So wird Gustav Frank in unser aller Erinnerung weiterleben als der mit seiner väterlichen Scholle engverwachsene,

treue Spross eines alten Flunturner-Geschlechtes, der in seinem ganzen Wesen ein Stück Gemeinde verkörperte. Es ist durchaus sinnvoll, dass wir uns zu seinem Gedenken hier versammeln, in dem Haus, das er als verantwortliches Mitglied der Kirchenbaukommission und der Kirchenpflege hat so schön bauen helfen. Gerade die Jahre, während denen er unserer kirchlichen Behörde angehörte, der einzigen Gemeindebehörde, die noch übriggeblieben ist, waren ja für unser Quartier und für die Kirchgemeinde sehr bedeutsame Jahre, denn der Wechsel vom kleinen alten Kirchlein in die sehr grosse neue Kirche kennzeichnet die rasche Ausdehnung und Verstädterung unserer Gemeinde. Und es berührt uns sehr wehmütig, dass mit Gustav Frank einer der letzten, so sympathischen Vertreter der alten Flunturner dahingegangen ist. So ist gerade sein rascher Heimgang und auch das Schicksal seines einst grossen Bauernheimwesens für uns ein Bild der Unbeständigkeit alles menschlichen Wesens und des Wandels aller irdischen Einrichtungen.

In diese dunkle Wehmut hinein fällt aber wie ein helles Licht das Wort, mit dem vor über neunundvierzig Jahren die damals jungen Eheleute ihren gemeinsamen Lebensweg angetreten hatten, und das uns heute besonders köstlich vorkommt: "Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe; aber die Liebe ist die grösste unter ihnen." Da ist zum Glück von etwas die Rede, das bleibt, das andauert in aller Vergänglichkeit des Irdischen. Wie schön, dass wir das wissen dürfen, dass Gottes Wort durch alle Zeiten hindurch verkündet wird; wie schön der Dienst, an diesen wirklich aufbauenden Aufgaben mithelfen zu dürfen. Das wusste auch Gustav Frank; darum war ihm auch sein Kirchenpflegeramt ein wichtiges Anliegen; denn wenn der Glaube nicht mehr gepflegt würde, wäre es um eine Gemeinde und um ein Land schlimm bestellt. Es war darum sicher für ihn ein grosser Segen, dass gerade in seiner engsten Familie dafür Raum war und er in der von ihm erwählten Frau nicht nur eine tüchtige Gehilfin in äusseren Dingen gewonnen hatte, sondern sie ihm für die Familie und alle, die ein- und ausgingen, einen lebendigen religiösen Mittel-

punkt bildete. Darum ist auch das Zweite, das bleibt, die Hoffnung, die neben dem Glauben genannt wird, nicht einfach ein erhebendes Wort für düstere Stunden, sondern es ist für uns wirklich das Bleibende, dass wir durch Jesus Christus wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung durch seine Auferstehung von den Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten Wesen, das uns im Himmel bereitet ist. Von da aus lernen wir auch den Tod in einem höheren Zusammenhang sehen, weil er ja nicht ein Ende bedeutet, sondern uns den Zugang öffnet zum ewigen Leben, wo kein Leid und kein Schmerz und kein Tod mehr sein wird und wo Gott abwischen wird alle unsere Tränen.

Aber ich glaube, dass ja auch dem lieben Entschlafenen das Wichtigste und das Schönste an seinem Hochzeitspruch doch eben dies war: "Die Liebe ist die grösste unter ihnen". Das war sein und seiner Frau Leitwort, das einfach richtunggebend geblieben ist. In solcher warmer und herzlicher Atmosphäre wuchsen die Kinder heran, davon war er umgeben, auch in den letzten Jahren, wo allerlei Bresten auch die helfende Hand der Liebe ihn spüren liessen, dass eben die Liebe bleibt und das Grösste ist, das wir im Leben kennen.

Freilich meint ja unser Textwort nicht das, was wir im allgemeinen damit bezeichnen, sondern die Liebe, die uns am allerschönsten und verständlichsten in Jesus Christus erschienen ist. Davon spricht ja das ganze 13. Kapitel des 1. Korinther-Briefes. Und vielleicht hat es ja seinen besonderen Sinn und ist das allergrösste und wichtigste Vermächtnis eurer Ehe, das nun auch die Kinder miteinbeziehen soll, dass eben diese Liebe b l e i b t und zugleich die grösste unter ihnen ist.

Diese Liebe haben wir nicht von uns aus in unserem Leben. Was wir haben ist die natürliche Liebe, die ganz anders reagiert. Sondern erst in dem Masse, als Jesus Christus in unserm Herzen Raum gewinnt und sein Geist uns umzuwandeln beginnt, wird diese Liebe wirksam. Eigenartig, wenn Ihr von ihr lest, werdet Ihr da nicht auch an Euren Vater er-

innert? - "Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf." Und wenn wir dann weiterlesen geht es uns da nicht wie in der Schule, wo die Aufgaben zunehmend schwerer werden, wenn wir in eine höhere Klasse rücken? "die Liebe sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht verbittern, sie rechnet das Böse nicht an ..."
Wir können nirgends eine bessere Anleitung zum herzlichen Beisammensein, zum gut miteinander auskommen, zu einer innerlichen Verbundenheit finden als in dieser Liebe, die uns Christus ins Herz geben will.

Vor fast fünfzig Jahren wurde Eure Ehe auf diese Liebe gegründet; diese Liebe war für die Eltern wegleitend; auch die nun verwitwete Mutter will mit Euch Kindern und Grosskindern einfach da weitermachen. Und wenn Ihr aus solcher Bereitschaft und Gesinnung heraus Euer weiteres Zusammenleben gestaltet und zusammenhält, dann wird der liebe nun Dahingegangene im Geist mit Euch verbunden und unter Euch bleiben und sich an dieser Liebe freuen, die die Grösste ist unter ihnen. Möge sie der treue Gott Euch in reichem Masse schenken. "Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die Liebe ist die grösste unter ihnen."

A m e n

ORDET

Herr, unser Gott und Vater! Überall stellst du uns
Bilder der Vergänglichkeit und Mürblichkeit altes menschli-
chen Wesens vor Augen. Einer nach dem andern geht dahin dem
Weg des Todes. Was ist doch dieses Leben anders als ein
Hauch, der eine kleine Zeit währt und bald wieder verweht-
det.

ORGEL-ZWISCHENSPIEL

Choral

Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn allezeit

von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von
Organist Markus Trüb

Wir danken dir auch für alles Gute, das du dem Fortschrei-
ben wie an mein Ende erwiesen und für den Segen, den du
uns in ihm geschenkt hast.

Die Evangelisten Worte, die Menschen im Leben verbinden
können, hast du auch diesem überforschlichen Botschaften über
die geist. Erwachte nur mit deinem Kräftigen Troste Worte,
die an diesem Orte trauern. Lehre sie in Demut sich deinem
heiligen Willen unterwerfen und verbindt sie ewiglich in
herallicher Liebe.

Gnädiger Gott! Geffes uns allen die Augen über unsere
Mürblichkeit und Sterblichkeit. Lass uns in diesem Dienste
wirken, so lange es für uns Tag ist. Bewahre uns in Weisheit,
dass unsere letzte Stunde uns nicht unvorbereitet überfalle,
und wir vor Tod und Grab nicht erschrocken stehen. Gehe
uns bei in unserem letzten Kampf, dass wir durch deine Kraft

G E B E T

Herr, unser Gott und Vater! Ueberall stellest du uns Bilder der Vergänglichkeit und Hinfälligkeit alles menschlichen Wesens vor Augen. Einer nach dem andern geht dahin den Weg des Todes. Was ist doch dieses Leben anders als ein Hauch, der eine kleine Zeit währt und bald wieder verschwindet.

Wir danken dir für die Weisheit und Güte, mit der du unsere Schicksale leitest. Du hast uns das Leben gegeben und nimmst es wieder zur rechten Zeit und Stunde nach deinem Wohlgefallen. Wirke in uns Ergebung in deinen Willen, so dass wir jederzeit sprechen können: Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; der Name des Herrn sei gelobt.

Deine väterliche Liebe macht uns dessen gewiss, dass du uns zu deiner ewigen Herrlichkeit berufen hast, wo der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid, noch Schmerz, und wo du abwischen wirst alle Tränen von ihren Augen. Dafür sei dir Lob und Dank gesagt.

Wir danken dir auch für alles Gute, das du dem Verstorbenen bis an sein Ende erwiesen und für den Segen, den du uns in ihm geschenkt hast.

Die innigsten Bande, die Menschen im Leben verbinden können, hast du nach deinem unerforschlichen Ratschluss wieder gelöst. Erscheine nun mit deinem kräftigen Troste denen, die an diesem Grabe trauern. Lehre sie in Demut sich deinem heiligen Willen unterwerfen und verbinde sie einander in herzlicher Liebe.

Gnädiger Gott! Oeffne uns allen die Augen über unsere Hinfälligkeit und Sterblichkeit. Lass uns in deinem Dienste wirken, so lange es für uns Tag ist. Bewahre uns in Gnaden, dass unsere letzte Stunde uns nicht unvorbereitet überfalle, und wir vor Tod und Grab nicht erschrecken müssen. Stehe uns bei in unserem letzten Kampf, dass wir durch deine Kraft

die Angst des Todes siegreich überwinden und aufsehen auf Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, den starken Siegeshelden, der dem Tode die Macht genommen hat. Ja, wenn es einst am dunkelsten um uns her und unserem Herzen am allerbängsten sein wird, dann segne uns mit dem Frieden, den Jesu Sterben uns gebracht hat.

Unser Vater, der du bist in den Himmeln!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben haben unseren Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

*

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns seinen Frieden.

A m e n

*

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fantasie in g-moll
von Johann Pachelbel
(1653-1703)

Praeambulum in g-moll
von Girolamo Frescobaldi
(1583-1643)

*

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412960

